

Die Einschneller- und Greiflerbewegung im Kanton Schwyz:

"Trychlä" im Schwyzerland

von Josef Heinzer

Immer wieder staunen Miteidgenossen (geschweige denn Ausländer) darüber, wie stark differenziert nach innen die Alpenkantone und -täler sich nach Mundarten, Brauchtum und Volkscharakter unterscheiden. Bräuche sind keine blossen Tagesereignisse und Gelegenheitsfeste. Sie sagen uns mehr. Ihre Bedeutung ist grösser und ihre Wirkung tiefer. Sie stammen von alters her. Sie sind dauerhaft und darum echt. Echt in ihrem Gehalt. Was der einzelne fühlt und erlebt, und wie dieses Fühlen und Erleben sich in der Gemeinschaft kund gibt, zeigen uns die Bräuche. Das Erleben wird geformt von der Landschaft: den Bergen, den Tälern, den Seen und den Ebenen. Darum sind die Bräuche so verschieden in ihrem Ausdruck. Was der Mensch in der alten Urzeit erlebte, das trägt er im innersten Bewusstsein mit sich, und das wird in vielen Bräuchen heute immer wieder lebendig und offenkundig. Es ist darum verdienstvoll, die Bräuche zu erhalten, und es ist wichtig sie aufzuzeichnen. Wer uns Innerschwyz versteht, der muss auch unser Brauchtum kennen. Unsere Zeit in ihrer so raschen und umwälzenden Entwicklung und mit ihrer überbordenden Propaganda, mit Radio und Fernsehen und ihrer Hinneigung, alles gleich zu machen und zu vermessen, birgt in sich die Gefahr, dass viel Gutes und Echtes wie Altes und Schönes übersehen wird und untergeht. In unserer Urschweiz ist das Brauchtum lebendig und vielseitig geblieben. Wie ein roter Faden zieht es sich durch die vier Jahreszeiten. Besonders belebt mit Bräuchen ist die Zeit zwischen Klaustag und Fasnacht. Dieses Brauchtum steht mit dem vorchristlichen Totenkult in Beziehung, galt doch bei den Alemannen die Zeit der langen Winternächte den Toten. Von den innerschweizerischen Kantonen scheint mir das Land Schwyz besonders reich an winterlichen Bräuchen geblieben zu sein. Es stellt darum für die voralpine Brauchlandschaft einen echten Testfall dar. In Paul Schoecks "Tell" suchen die Schwyzer Talleute nach Bekanntwerden von Gesslers Tod in der hohlen Gasse mit "Trychlä" nach Gesslerleuten, um sie aus dem Land zu verjagen. Und damit wäre ich beim Thema, um Ihnen aufzuzeigen, wie sich uns "Scheller- und Trychlerbrauchtum" im Kanton Schwyz vielseitig zeigt. Es gab 1477 sogar einen fasnächtlichen Kriegszug von Burschen ins Welschland, der als Saubannerzug in übler Erinnerung blieb, und einen eigentlichen "Trinklerkrieg" also mit Treicheln durchgeführt wurde. Im Unterwaldnerland nennt man heute noch "Trychler" einen "Trinkler". Solche Maskierung von Kriegern kannte auch Graubünden (die Stopfer), und wir hören von einem Tanz des ganzen bernischen Heeres anno 1349!

Nun aber zum Querschnitt durch unser "Scheller- und Trychlerwesen" im Schwyzerland. Im Kurort Oberiberg ziehen die Trychler in der Silvesternacht durchs Dorf und läuten das alte Jahr aus und das neue Jahr ein. Auch im Berner Oberland und seinen Dörfern pflegen die Trychlerclubs- und Gruppen diesen Brauch am letzten Abend im alten Kalenderjahr. Am Neujahrsabend ziehen die Riedner als erste Greifler im Kanton aus um hierzulande mit "Trychlä" und "Geislä" die bösen Geister zu vertreiben. Von der Pfarrkirche im Ried zieht die Gruppe durch die Hauptstrasse ins Muotathal, wo im Hinterthal im Bödeli Halt gemacht wird. Mitmarschieren dürfen alle, die den Geistern zu Leibe rücken wollen. Ein Streit in alten Zeiten zwischen den Greiflern aus dem Ried und dem Muotathal ist der Grund, dass die Riedner bereits am Neujahrsabend mit ihren schweren Instrumenten ausziehen. Am Dreikönigstag wird im ganzen Kanton mit dem "Greiflet" im inneren Kantonsteil und dem "Einschellen" in der Ausserschwyz und im Bezirk Einsiedeln die Fasnacht eröffnet. Mit "Geislä" und "Trychlä" werden die bösen Geister vertrieben und die Götter der Fruchtbarkeit gnädig gestimmt.

Die Gemeinden des alten Landes Schwyz (Bezirk Schwyz) haben an diesem Abend ihren "Greiflet" mit "Plöder" und anschliessendem Greiflertanz in Gaststätten, Mehrzweckgebäuden. In der Schwyzer Berggemeinde Morschach findet das noch heute, wie es früher gang und gäbe war, in einem Bauernhaus statt. Auch in den Gemeinden der March und Höfe ziehen die "Einscheller" mit "Geislä" und "Trychlä" durch die Strassen und Gassen. Im Kantonshauptort Schwyz umrunden die Greifler dreimal gemäss alter Tradition den Dorfbrunnen auf dem Hauptplatz, während die Brunner Greifler dreimal um die Bundeskapelle am Hauptplatz ziehen. Die Muotathaler ziehen mit "Geislä" und "Trychlä" gemäss alter Väter Sitte ums Wasser und versuchen so die bösen Wintergeister zu vertreiben und die Götter der Fruchtbarkeit gnädig zu stimmen. Vom Gasthaus Schwert geht's über Sonnenhalb der Pfarrkirche St. Sigismund vorbei nach Will und über die Kirchenbrücke in den Schachen, wo dreimal der Brunnen umrundet wird. Der Zug zieht durch die Hauptstrasse ins Hinterthal, wo in der Sonne Musik und Tanz ist. Das Trychlerbrauchtum im Tal der Muota hat in den letzten Jahren grossen Aufschwung erlebt. Wie auch das "Geisslechlepfä" stellt doch Muotathal die Hochburg des "Chrützlistreichs" und seiner Könner dar, und verfügt über viele gute Chlepfen.

Immer am Freitag nach Dreikönigen begehen die Illgauer ihren "Greiflet". Jung und Alt machen jeweils in grosser Zahl mit und man staunt immer wieder wie urchig und echt schwyzerisch die Illgauer verstehen das Greiflerbrauchtum hoch in Ehren zu halten. Mit Illgau, der Sonnterrasse des Kantons Schwyz und seinem aktiven unverfälschten

Kulturleben und seiner berühmten Ländlermusik, feiert die letzte Gemeinde des Kantons seinen "Greiflet". Während in Sattel noch heute nur ledigen Burschen es erlaubt ist am "Greiflet" mitzumachen, können in allen anderen Gemeinden Jung und Alt und aus allen Berufs- und Volksschichten am "Greiflet" und "Einschellen" teilnehmen. In Steinen und Goldau sind sogar auch die Frauen vertreten, wie dies auch im Berner Oberland der Fall ist. Im Klosterdorf Einsiedeln wurde früher der erste Fasnachtstag gleich nach dem Metteläuten der Mönche (4 Uhr früh) von Schüssen, Treicheln und Geisseln "eingeläutet". Nebst dem Dreikönigstag treten die Einsiedler Trychlergruppen "Bürgerwehr" und "Goldmäuder" auch am Güdelmontag (Süühudiumzug) und am Güeldienstagabend beim "Böögverbrännä" auf. Nicht nur Treicheln auf dem Rücken sieht man, auch Jochträger sind dabei. Aus allen Vierteln des Bezirks Einsiedeln stammen jeweils die Teilnehmer. Im späten Schwyzer Jahr, wenn die Klausenzeit anbricht, rüsten sich die Schwyzer Kurorte Gersau und Küssnacht am Vierwaldstättersee und Arth am Zugersee zum Klausjagen. Besonders Küssnacht am Rigi und sein Klausjagen haben - nachdem Kriegsflammen in Europa erloschen waren - neuen Aufschwung und mitreissende Eindruckskraft gewonnen und sind heute in schönster Blüte im Rigidorf zu finden. Schlag acht Uhr verdunkelt sich das Dorf und Geisslechlepfen und Trychler mit eigens geschmiedeten, mächtigen Glocken, wie kein Häuptli Vieh es tragen könnte, und Hornbläser, dann die Feldmusik welche die Melodie: "Mänz, Mänz, Mänz, Boodefridi, Mänz" spielt, treicheln sie in einem einförmigen, zwischen Dur und Moll scheppernden Viertaktmotiv.

In Gesau sind um die Klauszeit die Trychler unterwegs und alle paar Jahre findet der grosse Gersauer Klausenumzug mit Vorbot statt, wo die Feldmusik als Organisatorin zeichnet. In Arth findet alle Jahre der "Eintreichlet" statt, wo St. Niklaus mit Schmutzli und einem grossen Trychlerharst mit Geisslechlepfen einzieht und alle zwei Jahre der grosse Klausenumzug stattfindet. Die Klausengesellschaft Arth zeichnet jeweils dafür verantwortlich. Ich hoffe, Ihnen mit diesem Querschnitt durch das "Scheller- und Trychlerbrauchtum" in unserer engeren Heimat vom "Dreikönigs-Greiflet" bis übers "Klausjagen" einen Dienst erwiesen zu haben und Ihnen einen Einblick in unser urwüchsiges Brauchtum vom "Schellen- und Trychlen" im Schwyzerland vermittelt zu haben. Das Land Schwyz wie Sie sehen ist ja besonders reich gesegnet mit trychlerischem Brauchtum.

Trychler, Greifler, Einscheller- und Klausengesellschaften, Gruppen und Vereine erhalten in unseren Schwyzer Ortschaften altüberliefertes Brauchtum, das von Generation zu Generation weiter gegeben wird und unserer Nachwelt erhalten bleiben soll, als ein Stück heimatliches Kulturgut aufrecht. "Drum hemmer Sorg dr zue!"